

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 56 (1976-1977)
Heft: 8

Vorwort: Die erste Seite
Autor: Krättli, Anton

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die erste Seite

DASS DIE GRUNDSÄTZE DER VERFASSUNG nicht verbogen, durch Wahl verliehene Macht nicht missbraucht und unbequeme Tatsachen nicht unter den Tisch gewischt werden, müsste die Sorge aller Bürger sein. Parteien und Parlament haben darüber zu wachen, und da sie zuweilen aus mancherlei Rücksichten ein Auge zudrücken, ist es gut, dass ihnen Presse und Rundfunk zu Hilfe kommen. Wir sollten uns glücklich schätzen, neben gouvernemmental Organen eine unabhängige Presse zu haben, auch ein unabhängiges Fernsehen, deren Ziel es ist, hellwach und kritisch zu sein. Schlimmer als gelegentliche Ausrutscher, die vielleicht nicht zu vermeiden sind, wäre ihr Verstummen. Nur sollte keiner meinen, damit sei alles Nötige schon gesagt. Das Prestige des freien kritischen Amtes hängt allein davon ab, wie es ausgeübt wird. Geschieht es unter strengem Verzicht auf demagogische Tricks? Unabhängig nicht nur von denen, die Amt oder Macht haben, sondern auch von dem Lager, dem man selber nahesteht? Publizisten, die sich in kritischen Reportagen sorgfältig ein Image aufbauen, müssten sich eigentlich vor ihren Fans mehr hüten als vor ihren Gegnern. Wir haben erfreulicherweise auch Schriftsteller, die uns und unser Tun in Frage stellen. Doch plagen mich sprachkritische Skrupel, wenn ich einen von ihnen sagen höre, Literatur sei «*als Vehikel für Gesinnung*» zu verstehen. Kommt es denn auf Gesinnung und nicht auf Argumente an? Es ist notwendig und gut, wenn Konflikte, Meinungsdifferenzen und Interessengegensätze jederzeit offen ausgetragen werden, was allerdings auch heisst, dass man bereit sein müsste, einander gegenseitig das Wort zu gönnen und aufeinander zu hören. Es fehlt uns am Ende nicht an Einrichtungen und Menschen, die sich öffentlicher Kritik und Auseinandersetzung verschrieben haben. Eher schon fehlt es an der Bereitschaft zum Gespräch und an der Fähigkeit, einmal auch sich selber in Frage stellen zu lassen, nicht nur die andern. Gerade bei denen, die sich als radikale Kritiker aufbauen, macht sich Manier bemerkbar. Statt einwandfrei dokumentiert und in einer Sprache, die kritischer Prüfung ihrerseits standhält, ihre Sache vorzutragen, nehmen sie effektvolle Posen ein und geniessen den Beifall der Gläubigen. Es gibt einen Konformismus der öffentlichen Kritik in diesem Land, den einer unter dem Eindruck jüngster Vorgänge als «*Meienbergismus*» oder «*Zieglerismus*» zu bezeichnen vorgeschlagen hat. Der Humor, der diese Wortbildungen auszeichnet, verdeckt nicht die Gefahr, die der demokratischen Auseinandersetzung durch die Phänomene erwächst, die sie benennen.

Anton Krättli
